

Sachdokumentation:

Signatur: DS 329

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/329



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Medienkonferenz / conférence de presse

Überparteiliches Komitee "Nein zum grünen Zwang"

Comité interpartis "Non à l'initiative extrême des Verts"



**EXTREMER
GRÜNER
ZWANG**



**PRIVATIONS
MASSIVES
POUR TOUS!**

NON
À L'INITIATIVE EXTRÊME DES VERTS



**PRIVAZIONI
MASSICCE
PER TUTTI!**

NO
ALL'INIZIATIVA ESTREMA DEI VERDI

Medienkonferenz
Montag, 22. August 2016, 09.15 Uhr
Medienzentrum, Bundesgasse 8, 3003 Bern

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Überparteiliches Komitee "Nein zum grünen Zwang"

Bern, 16.08.2016

Einladung zur Medienkonferenz

Überparteiliches Komitee "Nein zum grünen Zwang"

Am 25. September kommt die Eidgenössische Volksinitiative „Für eine grüne Wirtschaft“ vors Volk.

Die Initiative will den Ressourcenverbrauch auf „eine Erde verringern“, was konkret einer Reduktion vom 65% bis 2050 bedeuten würde. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten Zwangsmassnahmen, z.B. neue Steuern, Gebühren, Lenkungsabgaben und Verbote eingeführt werden. Diese Initiative gefährdet unsere Freiheit, Wettbewerbsfähigkeit und schliesslich unseren Wohlstand. Es engagiert sich deshalb eine breite überparteiliche Koalition gegen die Initiative. Das Komitee lädt Sie gerne zu einer Medienkonferenz ein, um Ihnen seine Argumente im Detail zu präsentieren:

Medienkonferenz

Montag, 22. August 2016, 9.15 Uhr

Medienzentrum, Bundesgasse 8, 3003 Bern

Referentinnen und Referenten

- Benoît Genecand NR FDP GE
- Hansjörg Knecht, NR SVP AG
- Géraldine Marchand-Balet, NR CVP VS
- Werner Luginbühl, SR BDP BE
- Babette Sigg, Präsidentin Konsumentenforum

Mit freundlichen Grüssen

Matthias Leitner

Kampagnenleiter FDP.Die Liberalen

Kontakt:

› Matthias Leitner, Kampagnenleiter überparteiliches Komitee, 031 320 35 33, 079 794 32 39

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Comité interpartis "Non à l'initiative extrême des Verts"

Berne, le 16.08.2016

Invitation à la conférence de presse

Comité interpartis "Non à l'initiative extrême des Verts"

Le 25 septembre, l'initiative populaire fédérale « Pour une économie verte » sera soumise au vote.

L'initiative veut réduire notre empreinte écologique à un équivalent planète d'ici 2050. Afin d'atteindre cet objectif, des mesures contraignantes telles que des nouveaux impôts, taxes incitatives et interdictions seront introduits. Cette initiative menace, notre compétitivité et que notre prospérité pour un résultat écologique douteux. Ce cavalier seul est une erreur économique et écologique. C'est pourquoi une large coalition interpartis s'engage pour le NON. Le Comité vous convie à une conférence de presse afin de vous présenter ses arguments.

Conférence de presse

Lundi, 22 août 2016, 9.15h

Centre de presse, Bundesgasse 8, 3003 Berne

Intervenants

- Benoît Genecand, conseiller national PLR GE
- Hansjörg Knecht, conseiller national UDC AG
- Géraldine Marchand-Balet, conseillère nationale PDC VS
- Werner Luginbühl, conseiller aux Etats PDB BE
- Babette Sigg, présidente Forum des consommateurs

Meilleures salutations,

Matthias Leitner

Responsable de campagnes PLR.Les Libéraux-Radicaux

Contact:

› Matthias Leitner, responsable de campagne comité interpartis, 031 320 35 33, 079 794 32 39

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Medienmitteilung

Bern, 22. August 2016

Breite Allianz wehrt sich gegen radikale Zwangsmassnahmen und mehr Steuern

Bürgerliche Parteien und Wirtschaft lehnen die extreme Initiative «Grüne Wirtschaft» ab. Die Initiativforderung ist derart radikal, dass harte Konsum- oder Produktionsbeschränkungen (planwirtschaftliche Steuerung der Ressourcen) zahlreicher Güter, hohe Umweltabgaben und neue Vorschriften unausweichlich sind. Die Initiative beschneidet die persönliche Freiheit, bevormundet Konsumenten und diktiert Unternehmen wie und wieviel produziert werden muss. Ein überparteiliches Komitee wird sich gegen diese grüne Umerziehung in den kommenden Wochen zur Wehr setzen.

Die Volksinitiative «Grüne Wirtschaft» trägt einen ebenso sympathischen wie trügerischen Namen. Hinter der Fassade steckt aber eine radikale Forderung, die sogar dem Bundesrat das Verdikt „nicht umsetzbar“ abringt. Eine Einschränkung des Energie- und Rohstoffverbrauchs bis 2050 um weit mehr als zwei Drittel führt zu radikalen Zwangsmassnahmen, neuen Steuern und steigenden Preisen auf breiter Front. Die Umerziehungs-Initiative der Grünen Partei schottet unser Land ab, gefährdet Freihandelsabkommen, zementiert die Hochpreisinsel und setzt Werkplatz und Arbeitsplätze aufs Spiel.

Koalition gegen den grünen Zwang

Eine breite Allianz aus Vertretern der bürgerlichen Parteien BDP, CVP, FDP und SVP wird sich im Abstimmungskampf zusammen mit dem Bundesrat gegen das grüne Diktat zur Wehr setzen. Unterstützt wird das Komitee von Wirtschaftsverbänden und dem Schweizer Konsumentenforum. Die Koalition gegen den grünen Zwang wird in den kommenden Wochen aufzeigen, welche extremen Folgen die Initiative auf den Alltag der Konsumenten hat. Sie wird aufdecken, wie ungerecht die Initiative wirkt und wie sie Mittelstand und Familien aufgrund massiv höheren Preisen für Produkte und Dienstleistungen belastet. Zudem sind tiefgreifende Verhaltens- und Konsumänderungen – insbesondere beim Wohnen, bei der Ernährung sowie beim Verkehr – unausweichlich. Die Allianz wird dafür kämpfen, dass die Wahlfreiheit der Menschen bewahrt und eine extreme grüne Bevormundung per Gesetz keine Chance hat.

Wirtschaft grünt freiwillig

Die Koalition wird auch aufzeigen, dass die Schweizer Unternehmen bereits heute weltweit führend sind wenn es darum geht, Wachstum und Nachhaltigkeit zu vereinen. Unser Land belegt in internationalen Nachhaltigkeitsrankings regelmässig Spitzenplätze und erreicht als Recycling-Musterschülerin mit einem privatwirtschaftlichen System Quoten, von denen die EU oder die USA nur träumen können. Mit der Initiative drohen hingegen neue Vorschriften und Steuern sowie staatliche Ressourcenplanung, welche die Innovation und tagtägliche, freiwillige Anstrengungen für eine ressourceneffiziente Wirtschaft untergräbt.

Kontakte:

- Benoît Genecand, Nationalrat FDP Genf, 076 422 28 64
- Hansjörg Knecht, Nationalrat SVP Aargau, 079 664 52 49
- Géraldine Marchand-Balet, Nationalrätin CVP Wallis, 079 319 02 15
- Werner Luginbühl, Ständerat BDP Bern, 079 481 07 69
- Babette Sigg, Präsidentin Konsumentenforum, 076 373 83 18

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Communiqué de presse

Berne, le 22 août 2016

Une large alliance lutte contre des mesures de contrainte radicales et une augmentation des impôts

Les partis du centre-droit et l'économie refusent l'initiative extrême « économie verte ». La demande de l'initiative est tellement radicale, que la restriction de la consommation et de la production (économie planifiée pour gérer les ressources) de nombreuses marchandises, d'importantes taxes environnementales et des nouvelles réglementations seront inévitables. L'initiative entrave la liberté personnelle, elle met les consommateurs sous tutelle et dicte aux entreprises un taux de production. Un comité interpartis s'engagera durant les semaines à venir contre cette rééducation verte.

L'initiative populaire « économie verte » porte un nom aussi sympathique qu'il est trompeur. Derrière les apparences se cache une exigence radicale, que même le Conseil fédéral qualifie de « non-applicable ». Une réduction de 65% de l'utilisation énergétique et des matières premières jusqu'en 2050 génère des mesures de contrainte radicales, de nouveaux impôts et mène à une forte augmentation des prix. L'initiative de rééducation du parti des Verts isole notre pays, péjore les accords de libre-échange, renforce l'île de cherté et met en danger la place économique suisse et nos emplois.

Coalition contre la dictature verte

Une large alliance de représentants du centre-droit, issus des partis du PBD, du PDC, du PLR et de l'UDC mènera avec le Conseil fédéral une campagne de votation contre la dictature verte. Le comité est également soutenu par des associations économiques et par le Schweizerisches Konsumentenforum. La coalition contre la dictature verte démontrera durant les semaines à venir quelles conséquences extrêmes cette initiative aura sur le quotidien des consommateurs. Elle montrera l'injustice de cette initiative et comment elle désavantage la classe moyenne et les familles. L'alliance de battra pour que la liberté de choix des citoyens soit préservée et pour que la mise sous tutelle exagérée via la loi soit évitée.

L'économie se met au vert volontairement

La coalition démontrera également que les entreprises suisses sont aujourd'hui déjà leaders en termes de développement durable. Notre pays occupe d'excellentes positions dans les classements internationaux et présente des chiffres en termes de recyclage, grâce à un système dans le secteur privé, qui sont bien loin devant ceux des USA ou encore de l'UE. Avec l'initiative, nous risquons cependant de nouvelles réglementations et de nouveaux impôts tout comme une planification des ressources étatiques, qui mine l'innovation et les efforts continus et volontaires d'une économie efficace en termes d'utilisation des ressources.

Contacts :

- Benoît Genecand, conseiller national PLR Genève, 076 422 28 64
- Hansjörg Knecht, conseiller national UDC Argovie, 079 664 52 49
- Géraldine Marchand-Balet, conseillère nationale PDC Valais, 079 319 02 15
- Werner Luginbühl, conseiller aux Etats PBD Berne, 079 481 07 69
- Babette Sigg, Präsidentin Konsumentenforum, 076 373 83 18

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Sperrfrist: 22. August 2016, 09:15 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Nein zur grünen Bürokratieinitiative

Hansjörg Knecht, Nationalrat (SVP/AG)

Die Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft» zielt auch aus Sicht des Gewerbes in eine komplett falsche Richtung. Insbesondere die vielen neuen staatlichen Vorgaben und Abgaben würden die KMU am stärksten treffen. Mit der Initiative würden unter dem Banner einer vermeintlich «grünen» Wirtschaft die Bürokratie und der Regulierungseifer massiv zunehmen. Das Unternehmertum und die Wirtschaftsfreiheit wären für mich grundlegend in Frage gestellt.

Die Initiative greift in so viele Lebensbereiche hinein, dass rasch klar wird, welche gewerblichen Branchen und Unternehmen alles betroffen sein werden. Das reicht von der gesamten Bauwirtschaft, über die Gastronomie- und Nahrungsmittelbranche bis zu den Detailhändlern.

Das Bauwesen zählt heute schon zu einem der meistregulierten Wirtschaftsbereiche. Hier noch mehr Vorschriften, Vorgaben, Verbote und Abgaben aufzubürden, ist falsch und schadet unserem stark durch KMU geprägten Bausektor. Auch die Gastronomiebranche ist heute mehr denn je in Folge der Frankenstärke und sinkender Margen am Anschlag. Auch hier würden noch mehr Verordnungen und Regulierungen vielen Kleinunternehmen das Genick brechen. So ist diese Branche ebenfalls vorwiegend durch KMU geprägt, welche unter der Regulierungslast am meisten leiden. Dasselbe gilt für die ganze Nahrungsmittelwirtschaft, wo insbesondere die vielen Tausend Metzgerbetriebe, Bäckereien, Konditoreien und Detailhändler ungeahnte Auswirkungen erleben werden, falls die Initiative angenommen würde.

Und dabei haben gerade diese Unternehmen in den letzten Jahren enorme Anstrengungen unternommen, um die Ressourceneffizienz und das Umweltbewusstsein zu steigern. Es liegt schliesslich im Eigeninteresse all dieser Firmen, effizienter zu werden. Viele Abfälle, Resten und Überschüsse verursachen ja grosse Kosten für diese Betriebe. Daher macht es auch ökonomisch Sinn, wenn die Wirtschaft ihre Energie- und Rohstoffeffizienz erhöht. Wer will schon nicht mit weniger Rohstoffaufwand, mehr Leistung und Produktion erreichen? Jeder! Und dies geschieht auch tagtäglich, um Kosten einzusparen.

So sind inzwischen beispielsweise die Hotelbetriebe und Restaurants massgebend daran beteiligt, dass viel weniger Essensresten entstehen als früher. Umweltschonender Umgang und Nachhaltigkeit gehören heute bereits unhinterfragt

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

zur Schweizer Qualität und wird von den Kunden auch nachgefragt. Beim Gewerbe sind da zum Beispiel auch die Bäckereien und Konditoreien vorbildlich. Eigenverantwortlich und aus eigenem Antrieb liessen sich bis anhin bereits Überschüsse um 30 bis 40 Prozent reduzieren. Auch in anderen Branchen arbeitet man mit Hochdruck daran, die Recyclingquoten zu erhöhen. Im Elektrobereich fliessen schon heute rund 70% der Rohstoffe wieder in den Wirtschaftskreislauf zurück. Übrigens ist auch eine regelrechte Abfall- und Verwertungsindustrie entstanden. Unternehmerische Recycling-Center sind heute sehr verbreitet. Die Schweiz belegt denn auch regelmässig internationale Spitzenplätze, was Recycling, Umweltschutz und Ressourceneffizienz anbelangt. Für all diese Branchen und KMU-Betriebe wäre diese Initiative ein Stich in den Rücken. Freiwillige und nachhaltige Massnahmen würden mit einer Regulierungswelle übertrumpft, welche jede Eigenverantwortung und Eigeninitiative im Keim ersticken würde. Das darf auf keinen Fall eintreffen.

Somit ist diese Initiative für mich klar ein no-go. Unter den vielen neuen Regulierungen, den steigenden bürokratischen Kosten und den neuen Abgabesystemen würden insbesondere unsere KMU leiden, welche täglich bereits um hohe Qualität, Ressourceneffizienz und um Mehrwert für die Gesellschaft besorgt sind. Sie sind es auch, die viele Arbeitsplätze generieren und sichern. Dies darf nicht durch eine illusorische und ideologische Initiative aufs Spiel gesetzt werden. Daher plädiere ich dafür, die Initiative «Grüne Wirtschaft» abzulehnen und stattdessen für eine blühende Wirtschaft zu sorgen, welche wie bisher eigenverantwortlich Wohlstand und Nachhaltigkeit auf einen Nenner bringt.

Kontakt:

Hanjörg Knecht, 079 664 52 49
<https://www.gruener-zwang.ch/de>

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Sperrfrist: 22. August 2016, 09:15 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

Une dictature verte extrêmement coûteuse

Géraldine Marchand-Balet, Conseillère nationale (PDC/VS)

L'initiative populaire, lancée par les Verts, « Pour une économie durable et fondée sur une gestion efficace des ressources (économie verte) veut ancrer dans la constitution l'objectif d'une « empreinte écologique » de la Suisse réduite de manière à ce qu'elle réduise son utilisation de ressources d'au moins deux tiers (-65%) d'ici 2050. L'initiative promeut l'introduction d'une économie circulaire, avec des cycles de matières en circuit fermé, ce qui impliquerait de diviser notre consommation par trois.

Cette initiative, le PDC n'en veut pas car elle est tout simplement irréaliste et inapplicable ! Les objectifs extrêmes sont nuisibles et toucheraient la classe moyenne. La contrainte verte impliquerait de nouvelles taxes d'incitations élevées et des directives strictes. Les citoyens n'ont pas à subir le chantage d'introduction de taxes ou un quelconque impôt déguisé. Ce sont les ménages, le quotidien de tous les citoyens et entreprises qui en feraient les frais. Car pour réduire la consommation de certains produits, des hausses de prix seraient nécessaires. Cela touchera l'alimentation, les transports et les logements, qui sont les secteurs qui utilisent le plus de ressources. Concrètement, de nouvelles taxes pourront être introduites sur l'essence, sur les logements qui ne disposent pas des dernières technologies ainsi que sur les vols en avion. L'alimentation sera aussi touchée, et le prix des produits tels que la viande, les fruits exotiques ou le café pourra être augmenté. Les consommateurs seraient contraints de payer plus pour certains produits et ce, dans le cadre d'une offre diminuée. Nous devrions changer notre alimentation, limiter notre mobilité et habiter dans un cadre nettement moins confortable. Cette initiative menace notre qualité de vie de haut niveau dans notre pays et porte atteinte à la liberté individuelle.

Les conséquences sur l'emploi et l'économie seraient dramatiques. La marge de manœuvre des entreprises se réduiraient drastiquement, tandis que les prix des biens et des services s'envoleraient. De nouvelles prescriptions sur les produits, les déchets et processus de fabrication seront édictées. Des taxes sur l'utilisation des matières premières seront introduites. Cela nuira à la compétitivité des entreprises suisses, qui seront soumises à une prolifération de la bureaucratie et de régulations et qui devront supporter des coûts encore plus élevés. Le PDC soutient les milieux économiques, les agriculteurs qui doivent lutter face à une crise. Le commerce suisse lutte déjà contre des prix élevés. Notre pays ne peut pas devenir un îlot de cherté encore plus grand

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

pour nos consommateurs et notre pouvoir d'achat baisserait. Il est inconcevable que la Suisse soit mise sous cloche par rapport au reste du monde alors que les enjeux environnementaux sont globaux. Il est inadmissible de toucher à la liberté individuelle en obligeant un changement de notre mode de vie et mettant en danger les branches économiques. Cela entraînera un changement profond qui provoquera une déstabilisation du milieu économique et des coûts infondés. Le PDC s'offusque d'une mise en place d'une société à deux vitesses.

La moitié de l'impact environnemental de la consommation suisse se produit à l'étranger. Aucun pays ne prévoit de se lancer dans une démarche aussi extrême. Même en utilisant les technologies les plus innovantes connues à ce jour, cet objectif est irréaliste. La Suisse est un bon élève en matière de recyclage. Plus de la moitié des atteintes à l'environnement ont lieu à l'étranger. Nous avons donc des actions limitées pour les éviter. La coopération internationale et la responsabilité individuelle mènent plus sûrement une société qui ménage les ressources qu'une mise sous tutelle des citoyens. Les choix d'aujourd'hui évolueront en respect de notre environnement

Le PDC s'oppose à un plus d'Etat et une atteinte au fédéralisme. Les cantons perdront des compétences, les surveillances d'application au niveau de la confédération seront énormes et les coûts ne sont pas connus. Ils devront de ce fait être reportés sur le consommateur. Les réglementations créeront une augmentation de coûts non-maitrisés menaçant une fois de plus notre économie. Cette initiative nuit à notre économie, à notre prospérité et à notre qualité de vie. Il faut rejeter cette dictature verte et voter NON le 25 septembre.

Contact:

Géraldine Marchand-Balet, 079 319 02 15
<https://www.gruener-zwang.ch/de>

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Sperrfrist: 22. August 2016, 09:15 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

Nein zu Zwang und übertriebenen Staatseingriffen

Werner Luginbühl, Ständerat (BDP/BE)

Die Initiative Grüne Wirtschaft will in der Bundesverfassung Artikel einfügen, der die Schweiz verpflichtet ihren Ressourcenverbrauch bis ins Jahr 2050 um mehr als 65 Prozent zu reduzieren. Bund, Kantone und Gemeinden wären verpflichtet, entsprechende noch zu definierende Massnahmen zu ergreifen, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Bundesrat erachtet diese Zielsetzung als nicht erreichbar. Eine Umsetzung der Initiative würde seiner Auffassung nach den Lebensstandard bedrohen und ganze Unternehmen und Branchen gefährden. Bei grossen Anstrengungen wäre gemäss Berechnungen der Bundesverwaltung eine Reduktion um 40% realistisch.

Die Schweiz ist heute Spitzenreiterin im Bereich der Ressourceneffizienz, im Bereich des Recyclings und des nachhaltigen Wirtschaftens. Dies zeigen verschiedene internationale Rankings. Für eines der reichsten Länder der Erde scheint mir das auch angebracht.

Selbstverständlich kann man immer noch mehr tun und man wird in den nächsten Jahren noch mehr tun müssen. Andererseits ist auch klar, dass viele der leicht erzielbaren Effizienzgewinne und Nachhaltigkeitsinvestitionen umgesetzt sind. Die Kosten für weitere Massnahmen im Effizienzbereich steigen im Vergleich zum erzielten Nutzen überproportional.

Ähnlich verhält es sich mit zusätzlichen Vorschriften, Auflagen und Einschränkungen. Sie müssen immer tiefer gehen und immer detaillierter sein, um noch einen zusätzlichen Effekt zu erzielen.

Die Schweizer Wirtschaft ächzt schon heute unter einer vergleichsweise hohen Regulierungsdichte, unter hohen Löhnen und einem starken Franken. Soll der Desindustrialisierung etwas entgegengesetzt werden, soll die internationale Konkurrenzfähigkeit erhalten werden, braucht es auch massvolle Regulierungen.

Auch im Umweltbereich scheint mir daher eine Politik der kleinen pragmatischen Schritte zur Verbesserungen der Ressourceneffizienz, mit Augenmass und mit Blick

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

auf die Rahmenbedingungen der Konkurrenz sinnvoller, als ein Kraftakt à la Initiative grüne Wirtschaft.

Eine Senkung des Ressourcenverbrauchs um mindestens 65 Prozent ist sehr weitgehend. Ohne zusätzliche Vorschriften, ohne Zwangsmassnahmen wäre dieses Ziel nicht erreichbar. Kein anderes Land kennt derart extreme Vorschriften. Die Initiative droht die Schweiz abzuschotten würde neue Handelshemmnisse schaffen und gefährdet Freihandelsabkommen. Die Initiative wäre daher für den Werkplatz Schweiz ein Problem und gefährdet Arbeitsplätze.

Neben diesen wirtschaftlichen Folgen hätte die Initiative auch gesellschaftliche Wirkungen. Die Umsetzung der Initiative hätte Einflüsse auf den Lebensstil und würde die persönliche Freiheit einschränken. Wir müssen in den nächsten Jahren in verschiedenen Bereichen unser Verhalten anpassen. Allerdings stehen hier für mich eher Anreiz- als Zwangsmassnahmen im Vordergrund.

Zusammengefasst: Die Initiative nimmt ein wichtiges Anliegen auf, ist aber zu radikal. Das ist der Grund warum ich sie ablehne.

Kontakt:

Werner Luginbühl, 079 481 07 69
<https://www.gruener-zwang.ch/de>

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Sperrfrist: 22. August 2016, 09:15 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

Wir alle bezahlen einen hohen Preis

Babette Sigg, Präsidentin Konsumentenforum

Die Grüne Partei behauptet, dass ihre Initiative „Grüne Wirtschaft“ nur Auswirkungen auf Schweizer Unternehmen hat. Der Bundesrat kommt zu einem ganz anderen Schluss. Sowohl an seiner Medienkonferenz am letzten Donnerstag, als auch in der vom Bundesamt für Umwelt in Auftrag gegebenen Studie wird klar: Konsumenten trifft es am stärksten.

Man muss kein Experte sein um zu sehen, dass die Initiative äusserst radikal ist. Eine Senkung des Schweizer Energie- und Rohstoffverbrauchs um weit mehr als zwei Drittel ist nur durch sehr strenge Massnahmen realisierbar. Sagen wir im September JA zu dieser Initiative, befürworten wir gleichzeitig neue Vorschriften und Steuern. Diese zwingen uns deutlich spürbare Verhaltens- und Konsumänderungen auf. Aus Sicht der Konsumenten bedeutet dies: weniger Wahlfreiheit, mehr Bevormundung und höhere Kosten.

Jede und jeder ist persönlich betroffen

Die Umerziehungsmassnahmen tangieren uns beim Wohnen, bei der Ernährung und im Verkehr. Denn diese drei Lebensbereiche verursachen je einen Drittel der Schweizer Gesamtumweltbelastung. Damit wird unser gewohntes Leben von Grund auf infrage gestellt. Die Grünen wollen uns vorschreiben, wie wir uns ernähren sollen, ob und wohin wir in die Ferien gehen, wie wir wohnen und wie wir unseren Alltag gestalten.

Viele unter Ihnen sind vielleicht schon heute Vegetarierinnen oder Vegetarier, sind mehrheitlich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs oder wohnen in einer Minergie-Wohnung. Gut möglich, dass Sie sich nun fragen, weshalb Sie dennoch betroffen sein sollten. Ich kann Ihnen aber sagen, dass eine erzwungene Reduktion des heutigen Energie- und Rohstoffverbrauchs um mehr als zwei Drittel derart extrem ist, dass sie nicht ohne persönliche Folgen für jede und jeden von uns bleibt. Nur auf Fleisch zu verzichten, reicht bei Weitem nicht aus. Ebenso im Fokus stehen andere Lebensmittel wie Joghurt oder Fisch, aber auch importierte Früchte oder Kaffee. Auch der öffentliche Verkehr bleibt von der Initiative nicht verschont. Im BAFU-Studienbericht steht klar geschrieben, dass die Gesamtanzahl an Fahrten gesenkt werden muss. Das heisst konkret, nicht nur Auto- oder Motorradfahrer müssen ihre persönliche Fahrleistung einschränken. Auch wer täglich zur Arbeit pendelt ist betroffen. Beim Wohnen drohen

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

uns neue Vorschriften zur Reduktion der Wohnfläche und Zimmertemperatur sowie höhere Preise für Mieten, für Hypothekarbelastungen sowie für Strom.

Überhöhte Preise zementieren die Hochpreisinsel Schweiz

Die Initiative führt in absehbarer Zeit zu einer neuen Zweiklassengesellschaft. Denn die Preissteigerungen treffen Familien, Geringverdienende und den Mittelstand am stärksten.

Und was passiert bei der Wirtschaft, wenn die Preise für Produkte und Dienstleistungen in der Schweiz weiter steigen? Der Einkaufstourismus wird verstärkt – mit schwerwiegenden Folgen für unseren Werkplatz. Betriebe und unzählige Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel. Die Volksinitiative ist schlicht nicht durchdacht, da die Schweiz keine Insel ist.

Dass nun die Stiftung für Schweizer Konsumentenschutz (SKS) an vorderster Front für ein JA kämpft, ist mir vor diesem Hintergrund schleierhaft. Schliesslich brüstet sich die SKS auf ihrer Webseite mit Slogans wie „SKS – stärkt die Konsumenten“ oder „die SKS setzt sich für die Anliegen der Konsumenten ein“. Wer aber bewusst Bevormundung und Zwangsmassnahmen über Selbstbestimmung und Wahlfreiheit stellt, erweist den Schweizer Konsumenten keinen Dienst.

Gut gemeint – falsch gemacht

Ressourceneffizienz ist wichtig, ja. Aber ein nationaler Alleingang mit weiterer «Regulierung» und neuen «Lenkungsabgaben» ist die falsche Antwort auf die globalen Herausforderungen. Sinnvoller ist es, den eingeschlagenen Weg der Eigenverantwortung von Konsumenten sowie von Unternehmen konsequent weiterzuverfolgen. Denn schon heute belegen wir in internationalen Nachhaltigkeitsrankings jedes Jahr von neuem Spitzenplätze. Die Initiative «Grüne Wirtschaft» ist viel zu extrem und schlicht nicht umsetzbar. Sie zwingt zu erheblichen Einbussen in unserem gewohnten Lebensstil. Dieser grüne Käfig ist aus Sicht von Konsumenten in der Volksabstimmung vom 25. September klar abzulehnen.

Kontakt:

Babette Sigg, 076 373 83 18
<https://www.gruener-zwang.ch/de>

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

Sperrfrist: 22. August 2016, 09:15 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Non à une initiative qui menace notre prospérité

Benoît Genecand, Conseiller national (PLR/GE)

Les initiants ont du génie marketing : “pour une économie verte”, qui pourrait dire NON ?

En fait, l’initiative devrait s’appeler : “une empreinte écologique d’un équivalent planète pour la Suisse d’ici 2050”. C’est moins flashy, mais c’est exactement ce que demande le texte sur lequel nous nous prononcerons le 25 septembre1.

L’empreinte écologique est un concept récent dont l’objectif est d’imager la consommation de ressources au niveau de la planète. Pour ce faire, un équivalent en hectare est calculé pour toute consommation et toute pollution.

Outil de synthèse complexe, il requiert 4000 inputs et 10’000 calculs. Le résultat pour la Suisse se situe à environ 3 équivalent planète. L’empreinte écologique insiste sur les émissions de CO2 et s’approche en ceci de l’empreinte carbone. L’empreinte écologique pointe ainsi sur la problématique cruciale du réchauffement climatique. Cet indicateur comporte néanmoins quelques faiblesses conceptuelles. Notamment le traitement incertain réservé à l’énergie nucléaire.

A noter qu’aucun pays au monde ne connaît une disposition comparable à celle proposée. Que peut-on dire des conséquences d’une application à la Suisse de cet objectif d’un équivalent planète d’ici 2050 indépendamment de ce que feraient nos voisins ?

Pour faire simple, la conséquence serait la suivante : si la Suisse poursuit seule cet objectif, elle se désindustrialisera et perdra de nombreux emplois. Sa richesse diminuera sensiblement. Est-ce que cette action aura un impact positif sur l’environnement ? Mesdames et Messieurs, même pas !

Jean Tirole, prix nobel d’économie, l’explique fort bien dans son livre récent intitulé “Économie du bien commun” :

“ Une taxation du carbone suffisamment importante pour contribuer à la lutte contre le changement climatique dans un pays donné conduira les entreprises à délocaliser leur production dans d’autres régions du monde, là où elles pourraient polluer à bon marché ; dans le cas contraire, elles perdront leurs marchés (domestiques ou à l’export) au profit d’entreprises localisées dans des pays qui ne sont pas trop regardant en matière de pollution. Par conséquent, une politique unilatérale déplace la

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

production vers des pays moins responsables, ce qui mène de facto à une simple redistribution de production de richesse sans bénéfice écologique significatif”.

Pour atteindre cet objectif chimérique, les initiants proposent de donner quasi les pleins pouvoirs au gouvernement fédéral. Notre administration bernoise pourrait taxer sans limite et pratiquer un rôle actif dans la politique industrielle du pays. Prenons la taxation du CO2 : aujourd’hui déjà, la Suisse taxe fortement la tonne de CO2 8. Pour réduire notre empreinte à un équivalent planète, il faudrait monter cette taxe à 300 voire 400 CHF au plus la tonne. Conséquence ? Les entreprises touchées iraient produire ailleurs. Par exemple l’industrie chimique, dont l’impact environnemental est considérable, se délocaliserait complètement. Il n’y aurait donc pas moins de pollution au niveau mondial. Seulement moins de richesse et d’emplois en Suisse. En matière environnementale des succès locaux sont certes possibles : protection de l’eau et de l’air; réduction des émissions de dioxyde de soufre et celles des microparticules contenant du plomb. Dans ces domaines, la Suisse a agi avec succès. Mais ce n’est pas possible pour lutter contre le réchauffement climatique. Pour lutter contre le réchauffement climatique, seule une action commune des Etats sera efficace.

La Suisse peut jouer un rôle moteur en matière écologique. Ce rôle majeur doit être un rôle diplomatique, un rôle d’ambassadeur. Œuvrer pour que les pays signataires des accords de Paris fassent ce qu’ils ont promis. Si tous s’accordent pour taxer le carbone à un niveau élevé, une réelle différence peut être faite en matière de réchauffement climatique. La Suisse pourra alors faire valoir ses qualités et tirer son épingle du jeu.

Agir seul comme le proposent les initiants, c’est menacer notre prospérité et nos emplois sans contribution écologique significative. Il faut donc voter NON le 25 septembre !

Contact:

Benoît Genecand, 076 422 28 64
<https://www.gruener-zwang.ch/de>

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



NEIN ZUR INITIATIVE
GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**

NEIN

ZUR INITIATIVE GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.GRUENER-ZWANG.CH



**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



NEIN ZUR INITIATIVE
GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**PRIVATIONS
MASSIVES
POUR TOUS!**

NON

À L'INITIATIVE EXTRÊME DES VERTS

WWW.VERT-EXTREME-NON.CH



**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**TEURER
GRÜNER
ZWANG**



NEIN ZUR INITIATIVE
GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.GRUENER-ZWANG.CH

Komitee NEIN zur Initiative
«Grüne Wirtschaft»
c/o FDP.Die Liberalen
3001 Bern
team@gruener-zwang.ch
www.gruener-zwang.ch

**PRIVAZIONI
MASSICCE
PER TUTTI!**

NO

ALL'INIZIATIVA ESTREMA DEI VERDI

WWW.VERDE-ESTREMO-NO.CH

